

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 304.

Montag den 31. October.

1853.

Geistliche Musikaufführung zum Besten der hiesigen Armen in der Thomaskirche.

Herr Organist Hermann Schellenberg, welcher diese am 29. October stattgehabte Aufführung angeregt hatte und dieselbe auch mit viel Sorgfalt leitete, hat sich damit alle Freunde kirchlicher Kunst zum Dank verpflichtet. Ein Jeder, der einen Begriff von den ungeheuern Schwierigkeiten hat, die überwunden werden müssen, ehe man von der ersten Chorprobe bis zur Aufführung bei einem solchen Unternehmen gelangt, wird den Eifer und die Hingebung des Concertgebers zu schätzen wissen. Es gehört die größte Liebe zur Sache, die reinste Begeisterung für die Kunst dazu, um den Muth zur Durchführung des Begonnenen nicht zu verlieren. Als besonders anerkennenswerth heben wir es hervor, daß Herr Schellenberg auch diesmal — wie schon in einem von ihm gegebenen Orgel-Concert im vorigen Jahre — bemüht gewesen, ein noch nicht bekanntes herrliches Werk des größten Meisters der protestantischen Kirchenmusik, des unsterblichen Joh. Sebastian Bach, der Vergessenheit zu entreißen, so wie auch, daß er in dieser Aufführung ein sehr hervorragendes Kirchenwerk neuester Zeit, den Psalm von F. E. Wilsing, zu Gehör brachte. — Die Cantate „D Ewigkeit, du Donnerwort,“ von J. S. Bach ist ein gewaltiges, ganz den übrigen derartigen Erzeugnissen des Meisters würdiges Werk. Mit wenigen äußeren Mitteln weiß dieser riesenhafte Genius bis in das Innerste zu erschüttern und zu erheben; hier waltet jene tiefreligiöse Begeisterung, jene heldenmüthige, unerschütterliche Gläubigkeit, welche sowohl Luther selbst, als auch die ersten Bekenner seiner Lehre charakterisiren. Die edle Einfachheit, die gewaltige Kraft der Musik in dieser Cantate macht einen tiefen Eindruck auf die Hörer. Der Inhalt der Worte, welche die Schrecken der ewigen Verdammniß schildern, mit denen Gott die verstockten Sünder im Jenseits bedroht, ist durch die Musik auf das Entsprechendste wiedergegeben und gesteigert. Ein solches Werk sollte in keiner protestantischen Stadt, welche nur einigermaßen die Mittel hat, eine gute Kirchenmusik herzustellen, unbekannt bleiben. Die Mühe, welche es vielleicht beim Einstudiren macht, wird reichlich durch den Erfolg belohnt, den ein so großartiger Inhalt überall haben muß, wo es denkende und fühlende Menschen giebt. — Der Psalm Wilsings (in der Vulgata der 129., in der hebräischen und deutschen Bibel der 130.) ist ein imponirendes Werk, welches Zeugniß von dem Fleiß und der Gelehrsamkeit des Componisten giebt, einzelne sehr ergreifende Momente hat, im Allgemeinen jedoch durch seine Massenhaftigkeit erdrückt und durch das vorwaltende E moll auf die Länge etwas monoton wird. Der Schwerpunkt liegt hier mehr in dem äußerst kunstvollen harmonischen Theil; das melodische Element, das am Ende doch vorzugsweise die schöpferische Kraft eines Componisten bewährt, tritt mehr zurück und erscheint gegen das complicirte harmonische Gebäude oft dürftig und schwach. Es sind nicht vier selbstständig auftretende Chöre, die das Werk tragen, sondern dasselbe ist sechsstimmig geschrieben, und diese sechs Stimmen sind fast vollständig zusammen thätig, die Solostimmen haben immer nur kurze Sätze zu singen und werden bald wieder von der Chormasse verschlungen. Selbst ein geübtes Ohr kann so viele Stimmen nicht immer klar heraushören, es erscheinen diese Massen also oft als ein wüthes Chaos von Tönen, sie werden schwerfällig und wälzen sich ohne Licht und Schatten, von einem brausenden, nicht immer geschickt behandelten Orchester begleitet, betäubend und abspannend dahin. Für den Musiker ist dieses Werk sehr interessant, denn

dieser vermag den kunstvollen, wenn auch nicht immer den Schönheitsregeln entsprechenden harmonischen Bau zu erkennen, das Publicum, und selbst ein gebildetes, wird jedoch nur die Monotonie und die erdrückende Massenhaftigkeit empfinden. So sehr wir auch den Fleiß und die gründlichen harmonischen Kenntnisse des Componisten anerkennen, so glauben wir nach diesem Psalm doch, daß Wilsing sich damit auf einem Abwege von dem wahrhaft Schönen befindet. In der Partitur sieht ein so großer Bau sehr schön aus und einem Musiker lacht das Herz im Leibe beim Anblick der kunstvollen harmonischen Verschlingungen — der Componist hat sich nun jedenfalls über den Erfolg bei der lebendigen Darstellung selbst getäuscht und eine ganz andere Klangwirkung erwartet, als sie bei so vielen Stimmen überhaupt möglich ist. Hoffentlich geht er bei weiteren Schöpfungen auf dem Gebiete der Kirchenmusik von dem allzu großen Aufwand der Mittel ab. — Die Ausführung der beiden großen Werke war, den Verhältnissen angemessen, eine lobenswerthe. Die Solostimmen waren durch Frau Dr. Reclam, Herrn Musikdirector Langer und zwei Dilettanten sehr gut vertreten. Wenn die Chöre und das aus mehreren hiesigen Musikcorps gebildete Orchester nicht alle die großen Schwierigkeiten mit Glück überwand, so wollen wir weder den Ausführenden, noch dem unermüdblichen und tüchtigen Dirigenten daraus einen Vorwurf machen, und ihnen es nur Dank wissen, daß sie überhaupt zwei Werke brachten, die jedes in seiner Art so sehr interessant sind. — Die beiden Theile, in welche die Aufführung zerfiel, wurden durch Orgelvorträge des Herrn Schellenberg eingeleitet, der erste Theil mit der fünfstimmigen Fuge in Es dur von J. S. Bach, der zweite mit der dritten Phantasie in C moll von Schellenberg. Der Concertgeber zeigte sich hierbei nicht allein als ein sehr tüchtiger Organist, sondern in seinem eigenen Werke auch als ein gebildeter und talentvoller Componist. Ein sehr zahlreiches Publicum hatte sich zu dieser Aufführung eingefunden, und es wurde somit auch der Wohlthätigkeitszweck erreicht.

Tageskalender.

- Telegraphen-Bureau**, Postgebäude 3 Treppen, geöffnet täglich von früh 8 bis Abends 9 Uhr für Staats- und Privat-Correspondenz nach allen europäischen Telegraphenstationen.
- Archäologisches Museum** von 11 — 1 Uhr (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre.)
- Städtisches Kunstmuseum** in der 1. Bürgerschule, geöffnet von 10¹/₂ — 3 Uhr.
- Del Vecchio's Kunst-Ausstellung**, Markt, Kaufhalle, 10 — 3 U.
- Dampfschiffahrt**: Täglich von Riesa Vormittags 8 Uhr (nach Ankunft des Frühzuges v. Leipzig) nach Meissen und Dresden. Täglich Nachmittags 2¹/₂ Uhr von Dresden nach Meissen und Riesa zum Anschluß an den Abendzug nach Leipzig.
- G. Bonniq**, Leihanstalt für Musik u. Musikalienhandlung (auch antiquarischer Ein- u. Verkauf v. Musikalien), Gewandgäßchen 4.
- O. F. Kahnts** Leihanstalt für Musik u. Musikalienhandl. (auch antiquarischer Ein- u. Verkauf von Musikalien), Neumarkt 16.
- E. A. Klemms Leihanstalt für Musik** (Musikalien u. Pianos) und **Musik-Calon** (freier Eintritt), Neumarkt, hohe Lisse, 1. Et.